



Gruppe Literatur

Literaturabend mit Andreas Kuhnow

Zu Beginn des neuen Jahres las Andreas Kuhnow im Haus Kladower Forum e.V. die „Schachnovelle“ von Stefan Zweig.

Stefan Zweig gehört zu den bedeutendsten Schriftstellern des 20. Jahrhunderts. Er war Österreicher und Jude. Mit Aufkommen des Nationalsozialismus wurden seine Schriften verboten und später auch verbrannt. Er emigrierte zunächst nach England, dann nach Amerika und von dort nach Brasilien, wo er sich 1942 mit seiner Frau das Leben nahm.

Seine Erzählung, in Ichform geschrieben, ist auf einem Passagierschiff angesiedelt mit dem Ziel Südamerika. An Bord war

eine illustre Gesellschaft, bei der die Runde machte, dass ein amtierender Schachweltmeister auch auf dem Schiff wäre. Dabei sollte es sich um Mirko Czentovic handeln, einen aus einem kleinen galizischen Dorf stammenden Bauernburschen, grobschlächtig und völlig ungebildet aufgrund mangelnder schulischer Lernbereitschaft.. Dieser Mirko Czentovic kam als Waisenjunge zu dem Dorfpfarrer, der mit dem Dorfpolizisten regelmäßig Schach spielte. Bei den Schachpartien saß Mirko neben dem Pfarrer und stierte stumpfsinnig auf das Schachbrett mit den Figuren. Eines Abends musste der Pfarrer noch zu einem Ster-



Die Literaturgruppe mit Andreas Kuhnow

Foto: Erika Pledt

FÜR SIE IN KLADOW
Praxis für Logopädie

LOGOPÄDIE [logopɛ'di:] FRIEDEBOLD ['fri:dəbɔlt]

Behandlung von Sprach-, Sprech-, Stimm- und
Schluckstörungen bei Kindern und Erwachsenen

-Termine nach Vereinbarung-
auch Hausbesuche

Logopädie Friedebold, Am Dorfwald 1, 14089 Berlin

☎ 544 84 994

www.logopaedie-kladow.de info@logopaedie-kladow.de

Bestattungshaus Cladow



Gern beraten wir Sie in allen Fragen zur Vorsorge

Erd-, Feuer- und Seebestattungen
Erledigung aller Formalitäten
jederzeit Hausbesuche

K. Müller-Berndt
Parnemannweg 31
14089 Berlin

Tel.: 365 00 838 Tag und Nacht

Zum Dorfkrug



Warme Küche
Kaffee und Kuchen
Raum für Festlichkeiten
(bis 25 Personen)

Alt-Kladow 23
14089 Berlin (Kladow)
Telefon 365 51 08

benden und meinte scherzhaft zu Mirko, er könnte ja für ihn die Partie zu Ende spielen. Nach seiner Rückkehr stellte er zu seinem Erstaunen fest, dass Mirko erfolgreich die Partie beendet hatte. Damit begann die sagenhafte Karriere dieses Bauernburschen als Schachspieler, die zuletzt in dem Titel des Schachweltmeisters gipfelte. Er reiste von Turnier zu Turnier und verdiente mit seinem Schachspiel viel Geld.

Allerdings mied er die Gesellschaft anderer, ließ sich nicht in Gespräche verwickeln, damit seine mangelnde Bildung nicht erkennbar war. Um ihn für eine Schachpartie zu gewinnen, arrangierten interessierte Passagiere, so auch der Erzähler, Schachpartien. Ein schottischer Unternehmer, namens McConnor, schaffte es, Czentovic für eine Partie zu gewinnen, der sich das Spiel mit 250 \$ bezahlen ließ. Die Partie zwischen McConnor und Czentovic wurde mit großer Spannung verfolgt. Als McConnor einen Zug machen wollte, der für ihn ungünstig ausgehen würde, wurde er von einem Fremden abgehalten, diesen Zug zu machen. Dieser beriet ihn auch bei dem weiteren Spielverlauf. Czentovic war irritiert. Die Partie endete mit Remis, was für McConnor ein Erfolg war.

Der Erzähler war nun neugierig geworden, wer dieser Passagier war. Der Mann hieß Dr. B., war Österreicher und Jude. Er stammte aus einer bekannten Wiener Juristenfamilie, deren Klientel bis in die höchsten Kreise der Politik und des österreichischen Klerus reichte. Als die Nationalsozialisten tätig wurden, wurde er durch Bspitzelung in seiner Kanzlei von der Gestapo verhaftet. Er landete nicht in einem Konzentrationslager, sondern in einem hermetisch abgeschotteten

Zimmer im Wiener Hotel Metropol, wo das Hauptquartier der Gestapo war. Das Zimmer war nur mit einem Bett, Tisch, Stuhl und einer Waschschüssel ausgestattet, das vergitterte Fenster mit Blick auf eine Brandmauer.

Sämtliche persönlichen Gegenstände, auch Bücher, Zettel und Bleistifte, waren abgenommen worden. Es gab nur ein Nichts. Wochenlang war er in dieser Isolierhaft ohne Kontakt, ohne Geräusche von außen, nur mit dem Nichts. Später kamen die gnadenlosen Verhöre der Gestapo dazu, um Informationen über den Verbleib von Unterlagen wichtiger wirtschaftlicher sowie kirchlicher Transaktionen zu erhalten. Vor den Verhören musste er stundenlang stehend in einem Vorraum warten. Eines Tages entdeckte er ein Buch in der Tasche eines dort hängenden Militärmantels. Ohne den Titel zu erkennen, konnte er es unbemerkt in sein Zimmer schmuggeln. Allerdings war das Buch eine Enttäuschung, denn es war kein Buch der Literatur, sondern war ein Schachrepetitorium, also die Aufzeichnungen von Schachpartien bekannter Schachspieler. Wochenlang beschäftigte er sich mit den Schachpartien und schuf sogar ein Schachbrett, indem er seine karierte Bettdecke so legte, dass 64 Felder entstanden, die Figuren formte er aus Brotkrümeln. Schließlich konnte er alle Partien auswendig nachspielen.

Weil ihn das inzwischen langweilte, versuchte er, gegen sich selbst zu spielen, also Ich-Schwarz gegen Ich-Weiß und umgekehrt. Dazu musste er sein Denken und Bewusstsein in 2 Teile spalten, was am Ende zu einem völligen psychischen und physischen Zusammenbruch führte,



Privatpraxis für Physiotherapie
JANINA KOITKA



Alt-Kladow 20 · 14089 Berlin
 ☎ 030 / 550 64 805

weil er sich bis zum Exzess in die Partien steigerte. Er landete im Krankenhaus und wurde von dem behandelnden Arzt wieder in eine Normalität zurückgebracht, der auch seine endgültige Entlassung veranlasste mit dem Hinweis, das Schachspielen zu meiden, um unkontrollierbare Erregungszustände zu verhindern. So befand er sich als Emigrant auf dem Schiff nach Südamerika.

Czentovic wollte nun unbedingt eine Partie mit Dr. B. spielen, wozu dieser letzten Endes auch einwilligte. Aber nur eine Partie, denn es sollte für ihn der Test sein, ob er überhaupt mit einem normalen Schachbrett und seinen Figuren zurechtkam. Während Dr. B. schnell überlegend die Züge vollzog, schob Czentovic schwerfällig mit langen Denkpausen seine Figuren über das Schachbrett. Diese Partie endete überraschend für Czentovic mit einer Niederlage, was ihn bewog, Dr. B. zu einer zweiten Partie aufzufordern. Dazu hatte sich Czentovic eine Überlegungspause von 10 Minuten ausbedungen. Die Partie begann mit einer der üblichen Eröffnungen. Dr. B. machte wie immer seine Züge schnell und ohne langes Überlegen, als ob er alles im Voraus über- sah. Czentovic wirkte stoisch wie ein Klotz,

bis er seinen Zug machte. Diese Art, das Schachspiel zu kontrollieren, machte Dr. B. zusehends ungedul- diger, ja sogar aggressiver gegenüber Czentovic. Sie brachte ihn wieder in den derart gefährlichen Erre- gungszustand, der dann zu einer Eskalation und zum Abbruch der Partie führte. Dr. B. entschul- digte sich für sein emo- tionales Verhalten, doch Czentovic verließ völlig

ungerührt mit dem Gefühl des überlegenen Champions seines Faches den Platz des Geschehens.

Zwei Zuhörerinnen erwähnten, dass die *Schachnovelle* vor über 50 Jahren verfilmt worden war. Mario Adorf war als Mirko Czentovic besetzt worden, was nachvoll- ziehbar ist, da der Schauspieler zu jener Zeit keine intellektuellen Typen verkörperte, sondern Bösewichte und Westernhelden spielte. Curd Jürgens, die Inkarnation des arischen deutschen Mannes, des heroischen Frauenhelds, war mit der Rolle betraut, den durch die Gestapo-Methoden zermürbten Juden Dr. B. darzustellen, was als völlige Fehlbesetzung beurteilt wurde.

Andreas Kuhnaw, Mitglied im Kladower Forum und Sprecher des Literaturkreises, stellt nicht nur zu seinen Literaturver- anstaltungen, sondern auch in dem Heft *Treffpunkte* immer interessante Bücher vor. Mit der *Schachnovelle*, dem letzten bekannten literarischen Werk Stefan Zweigs vor seinem Freitod, gestaltete er seinen Zuhörern wieder einen eindrucksvollen Literaturabend.

Erika Pledt